

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 22

Illustration: "Jetzt weiss ich, warum du dauernd lächelst! [...]"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Haus zu Haus

Vreni Hostettler

Frühlings- milde

Dass der Lenz völlig unrealistische Sehnsüchte und mancherlei widersprüchliche Empfindungen in ansonsten mit beiden Beinen fest auf der Erde stehenden Frauen zu wecken vermag, ist scheint's eine altbekannte Tatsache. Am eigenen Leibe erfuhr ich solches, und das kam so:

Eines lauen Frühlingstages stehe ich mit meinem Korb voll prosaischer Gegenstände an der Bushaltestelle. Ich bin umgeben von zwitschernden Vögeln und umschwebt von linden Lüften.

Da werde ich auch schon erfasst, beziehungsweise geplagt von seltsam undefinierbaren Gefühlen und einer unerklärlich milden Stimmung. Nicht einmal der stark dahinbrausende Verkehr kann mich aus ihr reissen.

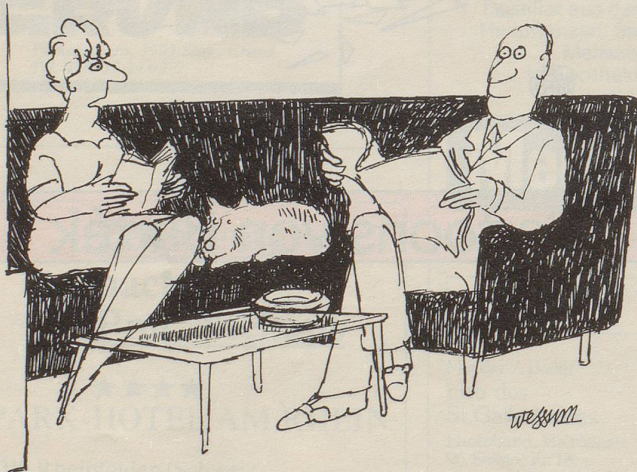
Während ich noch gedankenverloren einer radfahrenden Schülerin nachschaue, die einigermassen krampfhaft den Arm ausstreckt und auf die Einbiegespur wechselt, dabei den entgegenkommenden Lastwagen ständig im Auge behaltend und dazu den nötigen Blick zurück keineswegs vergessend, kommt mir ein zauberhaftes Wesen aus einer andern Welt entgegen. Ein kleines Mädchen ist es, angetan mit wippendem Röckchen und glänzenden Lackschuhen. Die kleinen Finger umklammern einen unbeschreiblich gelben, runden Farb-

tupfen – einen dicken Strauss von Löwenzahnblüten. Für meine Augen ist es ein Ding der Unmöglichkeit, dem lieblichen Bild auszuweichen, und in meinem – ach! – bereits vorgerückten Alter kommen mir fast die Tränen ob des reizenden Anblicks. «Du sentimentale Person!» schelte ich mich innerlich, «nun hängst du verflochtenen Zeiten nach, wo du dich doch ständig danach sehnst, die eigenen Kinder möglichst rasch gross und vernünftig zu erleben. (Ehrlich gesagt: mit dem Nebengedanken an neugewonnene, persönliche Freiheit!) Siehst du endlich ein, dass jede Mutter diese sogenannte Selbstständigkeit teuer bezahlt, indem sie anstatt Blumensträuße nur noch verpatzte Französischaufgaben zum Korrigieren oder dreckige Goalileibchen zum Wa-

schen erhält? Meine Liebe, diese Dinge sind es jetzt, die deinen Alltag versüssen und dein weibliches Herz höher schlagen lassen!»

Ausserordentlich intensiv muss ich auf die gelbe Pracht gestarrt haben. Denn die Kleine, bereits mit ihren trippelnden Schritten an mir vorüber, wendet sich mir mit einem Lächeln (oder Schmunzeln?) zu. Vorsichtig zupfend löst sie eine der leuchtenden Blumen aus dem Strauss und überreicht sie mir. Wir wechseln wenige Worte, dafür bededte Blicke, dann trennen sich unsere Wege leider.

Eine einzige «Chrottebösch», einen hellen Punkt, diese kurze Begegnung – was braucht es mehr, um einen Nachmittag zum Strahlen zu bringen?



«Jetzt weiss ich, warum du dauernd lächelst! Du lächelst immer, weil dich das keinen Rappen kostet!»

Frühling ist, wenn ...

... alles grünt und blüht und unser Quartier aussieht wie ein einziger Garten. Wenn die Kinder auf der Strasse Rollschuh laufen und Seil schwingen und im nahen Wald, dessen Boden mit einem Teppich von Anemonen überzogen ist, der Specht hämmert.

Frühling ist auch, wenn in eben diesem Wald alles zum Vorschein kommt, was der Winter barmherzig mit Schnee zugedeckt hat. Vom Papiertaschentuch über Plastiksäcke, Flaschen, Fernsehapparate, Mofas, Autobestandteile bis zu alten Möbeln gibt es kaum etwas, das nicht in unserem Wald ausgesetzt wird. Heinzelmannchen, die den Unrat weg-räumen, existieren leider nicht.

Weil uns Umweltschutz nicht nur auf der Zunge, sondern am Herzen liegt, ziehen wir, eine kleine Schar Freiwilliger, alljährlich aus, den Wald zu säubern. Die Ausbeute ist jedesmal beträchtlich.

Dass der eher unangenehmen Arbeit eine vergnügliche Seite abgewonnen werden kann, bewies diesmal ein Dreikäsehoch. Er fand, Papierabfall könne auch gleich beseitigt werden, erklimmte die Spitze eines Hügels und entfachte stillvergnügt ein ganz legales Feuerchen. Gefährlicher gestaltete sich das Experiment einiger Jugendlicher, die mit dem brennenden Zündhölzchen nachforschten, ob wirklich noch Benzin im Tank des gefundenen Mofas sei. – Es war!

Die Spaziergänger reagieren jeweils erfreut auf unsere Säuberungsaktion. Hält man ihnen jedoch einen Kehrriechtsack hin mit der Bitte, sich zu beteiligen, finden sie alle möglichen Ausflüchte.

Nach der gemeinsamen Arbeit belohnen wir uns jeweils mit gebratenen Würsten und Tranksame. Zwar sind wir vom vielen Schleppen und Bücken müde, doch wir haben das gute Gefühl, etwas Nützliches vollbracht zu haben.

Ruth Rossi

Trick-reich

Wie eine Bombe schlug die Nachricht in unserem Haushalt ein! Schwarzgelockt und mit einem honigsüßen Lächeln versprach uns Schlagersternchen Dunja Rajter auf der ersten Seite eines farbenprächtigen Broschürens den schon lange heissersehnten Reichtum.

«Sie haben einen VW Santana oder 20000 Franken in bar gewonnen», hiess es da schwarz auf weiss. Der Hechtsprung, den ich Richtung Telefon machte, um meine bessere Hälfte schnellstens zu informieren, war olympiade-reif.

Nach eingehendem Studium der Unterlagen, in denen uns x-mal unser Gewinn bestätigt wurde, packten wir das Zertifikat sorgfältig in ein Couvert, brachten es zur Post und begannen zu träumen: von Ferienreisen in unbekannte Länder, von neuen Garderoben für jede Jahreszeit, vom schönen Ausziehtisch, der

Opfer der Hast

Ende Oktober letzten Jahres sind wir in ein neues Haus eingezogen. Alles, fast alles war fertiggestellt, sogar der Garten. Der Rasen und die Blumenwiese sollten im richtigen Zeitpunkt gesät werden. Wir begrüßten die neuen Akeleien, Eriken, Farnstöcke usw. Sie waren uns alle noch etwas fremd, aber das würde sich ja ändern, im Frühling mit der ersten Blüte. Kühn setzten wir dazwischen unsere mitgebrachten, besonders heissgeliebten Pflänzchen aus dem vorherigen Garten.

Jetzt ist der Frühling da. Die Gärtner, fünf an der Zahl, haben einen Tag lang gehackt, gewalzt, gesät. Nachher sah alles sehr gepflegt aus. Am Abend machten

wir freudig einen Rundgang. Aber wo sind denn ... dem Haus entlang hab' ich doch ...? Die Hauswurz, die schon tapfer ihre erste Blüte am neuen Ort trieb? Da waren doch mehrere Akeleistöckchen? Die haben doch nicht etwa ...? Sie hatten, nämlich im Herbst gesetzte Pflanzen mit einem Schubkarren voll grober Kieselsteine zugedeckt! Beim Jäten habe ich halb und ganz verdorrte Eriken gefunden. Sie lagen, fast nur hingeworfen, auf der Erde.

Gärtner haben einen naturverbundenen Beruf. – Wieviel von der Berufung wird eigentlich der Hast und dem Tempo geopfert, und wo bleibt die Liebe zur Natur?

Ursula Z'graggen